



# LEBENSWEGE

Flüchtlinge beruflich integrieren!

# Wer ist die ZBBS?



**Die ZBBS wurde 1985 gegründet und ist Mitglied im Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein und im Paritätischen, Landesverband Schleswig-Holstein. Unsere Arbeit umfasst mehrere Bereiche:**

## I. Beratung/Unterstützung/Begleitung

- \* Migrationserstberatung nach dem Zuwanderungsgesetz
- \* in Fragen der beruflichen Integration und Ausbildung
- \* im Rahmen binationaler Familien und Ehen
- \* bei Alltagsfragen (z.B. Wohnsituation, Kindergarten, Gesundheit, Arbeit)
- \* bei Kontakten zu Ämtern, ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, TherapeutInnen, anderen Institutionen
- \* Vermittlung von DolmetscherInnen
- \* in asyl- und aufenthaltsrechtlichen Fragen, Familienzusammenführung

Die Beratungsangebote sind kostenlos und anonym.

## 2. Bildung

- \* Integrationskurse mit unterschiedlichen Lernniveaus (Anfangs- bis Zertifikatsstufe)
- \* Sprachkurse für Flüchtlinge
- \* Orientierungskurse

## 3. Öffentlichkeitsarbeit

- \* Informations- und Kulturveranstaltungen
- \* Pressearbeit
- \* Gremienarbeit und Vernetzung

Die Räume können gegen ein Entgelt für Veranstaltungen gemietet werden.

Der Verein ist berechtigt, über alle Zuwendungen Spendenbescheinigungen auszustellen, so dass diese steuerlich berücksichtigt werden können.

### ZBBS

*Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für MigrantInnen und Migranten e.V.*

Sophienblatt 64 a, 24114 Kiel,  
Tel: 0431 2001150, Fax: 0431 2001154,  
info@zbbs-sh.de

Spendenkonto: EDG Kiel  
BLZ 210 602 37, Konto 10507466

## Impressum

Eine Veröffentlichung der ZBBS – Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für MigrantInnen in Schleswig-Holstein e.V., ZBBS e.V., Sophienblatt 64 a, 24114 Kiel, Tel.: 0431 / 2001150, Fax: 0431 / 2001154, info@zbbs-sh.de, www.zbbs-sh.de, geöffnet: Montag bis Donnerstag 9 bis 15 Uhr

Verantwortlich: Reinhard Pohl (Juni 2011)

Wir bedanken uns bei unserem Zuschussgeber, Spenderinnen und Spendern und allen Unterstützerinnen und Unterstützern.

Redaktion: Idun Hübner, Isabella Grenzler, Mona Golla, Reinhard Pohl (alle Fotos: ZBBS e.V.)

**Gefördert durch  
Erträge der  
Umweltlotterie**



# Lebenswege

**Artikel 26 der Menschenrechtskonvention:****1. Jeder hat das Recht auf Bildung. (...)**

Flüchtlinge, die älter als 16 sind, wenn sie nach Deutschland kommen, haben mehrere Hürden zu überwinden, um eine Schule zu besuchen bzw. um einen Schulabschluss zu erlangen. Da ist zum einen der Erwerb der deutschen Sprache: Der Besuch eines Integrationskurses ist nicht möglich, eine Förderung per Gesetz für die Inhaber einer Aufenthaltsgestattung bzw. Duldung ausgeschlossen. Sind sie zwischen 16 und 18 Jahre alt, nehmen die Berufsschulen diese jungen Menschen nicht gerne, da auch dort das sprachliche Niveau meistens zu hoch ist. Spezielle Förderkurse sind dort nicht vorgesehen. Weitere Probleme sind, dass viele junge Flüchtlinge gar nicht oder nur wenige Jahre zur Schule gegangen sind, ihre Zertifikate über erlangte Schulabschlüsse auf der Flucht nicht mitnehmen konnten und auch im Nachhinein nicht beschaffen können oder aber erlangte Schulabschlüsse werden in Deutschland gar nicht oder nur auf niedrigem Niveau anerkannt. Der Weg, den die jungen Flüchtlinge vor sich haben, führt also meistens über den Besuch eines Sprachkurses, der vielleicht durch UnterstützerInnen gezahlt wird. Nach Erwerb des Sprachzertifikates B1 kann dann je nach Vorbildung an einer Abendschule der Haupt- bzw. Realschulabschluss nachgeholt werden, wobei auch hier eine dauerhafte Unterstützung notwendig ist, besonders, wenn im Heimatland gar keine oder nur eine sehr kurze Zeit eine Schule besucht wurde. Auch hier gilt, es gibt so gut wie keine speziellen Angebote für diese Zielgruppe, wo junge Flüchtlinge ohne Zeitdruck auf den Erwerb eines externen Schulabschlusses vorbereitet werden.

Vor einem Ausbildungsbeginn gilt es jedoch noch einige Schwierigkeiten zu überwinden. Das erste Problem ist ein evtl. bestehendes Arbeits-

verbot bzw. ein eingeschränkter Zugang zum Arbeitsmarkt. Positiv ist, dass der Gesetzgeber festgeschrieben hat, dass InhaberInnen einer Duldung bereits nach dem ersten Jahr für eine Ausbildung keine Vorrangprüfung mehr brauchen. Leider bedeutet das jedoch eine Schlechterstellung für die Flüchtlinge, die sich noch im Asylverfahren befinden, da sie mit einer Aufenthaltsgestattung nicht unter diese Lockerungen fallen. Es darf nicht vergessen werden, dass Asylverfahren auch viele Jahre dauern können. Das führt bei den jungen Flüchtlingen zu viel Unverständnis, Frustration, nicht selten zu Depression. Das vorhandene Potential dieser jungen Menschen wird so auf inhumane Weise vergeudet. Ein weiteres Problem ist das fortgeschrittene Alter, mit dem sich die Flüchtlinge dann um Ausbildungsplätze bewerben. Wenn alle Hürden überwunden sind, sind sie vielfach Ende 20 und müssen mit den jungen Schulabgängern konkurrieren. Dabei zeigt die Erfahrung, dass die Betriebe, die einen „älteren“ Flüchtling als Lehrling eingestellt haben, mit diesen hoch zufrieden sind, da eine sehr große Motivation und Selbständigkeit vorhanden sind.

„Be In – Beratung und Begleitung der beruflichen Integration von jungen Flüchtlingen“ ist ein Einzelprojekt des Netzwerkes „Land in Sicht – Arbeit für Flüchtlinge in Schleswig-Holstein“. Ziel des Projektes ist es, junge Flüchtlinge beim Zugang zu schulischer und beruflicher Bildung zu unterstützen und somit den beruflichen Einstieg in Deutschland zu ermöglichen.

*Idun Hübner & Mona Golla  
ZBBS e.V.*

## Im Jemen habe ich Abitur gemacht

**ZBBS:** Könntest Du Dich kurz vorstellen?

**Naser:** Ich heiße Naser, ich komme aus dem Jemen und bin seit November 2009 hier in Deutschland.

**ZBBS:** Warum bist Du geflohen? Kannst Du von der Flucht erzählen?

**Naser:** Ich bin aus dem Jemen über Syrien und anschließend über die Türkei geflohen. Obwohl ich im Jemen sehr gut gelebt habe und finanziell durch meine Familie abgesichert war, musste ich wegen der politischen Lage und der Bedrohung durch das Militär um mein Leben fürchten und aus meinem Heimatland fliehen. Bei einer Polizeikontrolle wurde mein

Freund erschossen, weil er seinen Ausweis nicht dabei hatte.

**ZBBS:** Warum bist Du nach Deutschland geflohen?

**Naser:** Deutschland wählte ich als mein neues Ziel, weil ich gehört habe, dass hier das Leben einfacher und sicher ist.

**ZBBS:** Kannst Du von Deiner Familie im Jemen erzählen?

**Naser:** Im Jemen lebte ich in einer Großfamilie in Serwah, wo mein Vater das Oberhaupt unseres Stammes ist. Wir lebten dort sehr gut, hatten ein Haus und Autos. Meine gesamte Familie lebt noch dort. Mein Vater hat unter anderem ein Autohaus besessen und

bei der Armee gearbeitet. Meine Mutter ist Hausfrau. Ich habe noch drei Schwestern, davon arbeiten zwei als Krankenschwestern und meine beiden Brüder studieren.

**ZBBS:** Wie sah Deine bisherige Ausbildung aus?

**Naser:** In meiner Heimat habe ich Abitur gemacht und dann zwei Semester Archäologie studiert. Einen Beruf habe ich aber im Jemen nicht ausgeübt.

**ZBBS:** Kannst Du hier mit Deinen Zeugnissen aus dem Jemen etwas anfangen?

**Naser:** An mein Studium anknüpfen werde ich hier aufgrund der unterschiedlichen Standards und der großen sprachlichen Barriere wohl nicht können. Zudem wird mein Abitur in Deutschland nicht anerkannt. Trotzdem will ich hier nicht länger vom Staat leben, sondern mein eigenes Geld verdienen, um mein Leben selbst finanzieren zu können, wie zum Beispiel einen Führerschein machen.

**ZBBS:** Was hast Du denn unternommen, um Dein Abitur anerkennen zu lassen?

**Naser:** Da kann ich im Moment nichts machen. Ich habe hier einen Deutschkurs gemacht, das ist mein einziger Abschluss in Deutschland. Meine Zeugnisse aus dem Jemen sind in der Universität von Marib, und die ist seit zwei Jahren geschlossen. Das gehört zu den politischen Problemen im Jemen. Vielleicht bekomme ich mein Zeugnis aus dem Jemen irgendwann, dann kann ich versuchen, das anerkennen zu lassen. Aber mein Problem ist, dass ich die gesamten Dokumente nicht mitnehmen konnte, als ich floh. Und jetzt ist es auch für meine Familie zu gefährlich, bei der Universität zu fragen.

**ZBBS:** Und wie sieht es mit der Suche nach Arbeit aus?

**Naser:** Da ich noch keine Aufenthaltserlaubnis habe, ist die Suche nach einem Job oder einem Ausbildungsplatz sinnlos. So kann ich mir über meine Zukunftswünsche erst Gedanken machen, sobald ich weiß, dass ich hier bleiben darf.

**ZBBS:** Kennst Du die Universität in Kiel?



**Naser:** Ich war einmal dort. Es ist eine sehr große Universität, meine Universität im Jemen hatte nur ungefähr 2000 Studenten. Es gab dort auch nicht so viele Fächer wie in Kiel, dort gab es Archäologie, Politologie, Informatik.

**ZBBS:** Welche Unterschiede in der Schule und im Leben sind Dir in Deutschland besonders aufgefallen?

**Naser:** Die kulturellen Unterschiede zwischen dem Jemen und Deutschland sind sehr groß. Die deutsche Pünktlichkeit zum Beispiel und der Fleiß imponieren mir sehr. Im Jemen wird die Zuverlässigkeit nicht so ernst genommen, wie zum Beispiel meine Lehrer in der Schule, die nicht regelmäßig zum Unterricht erschienen. Wir haben öfter gewartet, alle Studenten waren da, aber der Professor ist nicht gekommen. Sie wohnten teilweise weiter weg, 50 oder 60 Kilometer, und es gab einfach Probleme, dass sie nicht fahren konnten.

Andere Unterschiede bei uns sind, dass es hier in den Schulen viel mehr Sprachen im Unterricht gibt – außer Deutsch gibt es Englisch, Französisch und einige andere Sprachen. Bei uns gab es nur Arabisch und Englisch, nicht mehr. Aber Mathematik und Physik waren gleich. Bei uns im Jemen wurde mehr Wert auf Mathematik gelegt, das wurde jeden Tag unterrichtet. Ich habe gehört, dass es hier Kinder gibt, die nur an drei Tagen pro Woche Mathematikunterricht haben. Bei uns ist auch täglich außer am Freitag Unterricht, also sechs Tage pro Woche. Wir haben im Jemen auch weniger Lehrer, es sind sehr große Klassen in kleinen Räumen. Es ist auch ungleich verteilt, in der Stadt gibt es den gesamten Unterricht. Im Dorf können mal die Lehrer, mal die Schüler nicht kommen, wenn es zum Beispiel stark geregnet hat und die Straßen nicht benutzbar sind.

Die Nachbarn im Jemen beispielsweise kennen und besuchen sich regelmäßig. Und den Alten wird geholfen, die ganze Familie bleibt zusammen und kümmert sich umeinander. Hier ist jeder für sich; hier bin ich komplett allein und meine Nachbarn kenne ich nicht. Trotzdem habe ich hier ein paar sehr nette deutsche Freunde mit denen ich regelmäßig was unternehme, wie zum Beispiel ins Kino gehen, Minigolfspielen oder Kochen. Kennen gelernt habe ich sie bei der ZBBS in einem gemeinsamen Kunstprojekt.



## Bildung im Jemen

Im Jemen wird die Schule vom 6. bis zum 15. Lebensjahr kostenlos besucht. Obwohl die allgemeine Schulpflicht herrscht, besuchen lediglich 75% der Kinder die Schule. Aufgrund der hohen Schulabgängerquote schon in der Primärstufe und der schlechten Ausrüstung der Schulen, den Kosten des Unterrichts, der ungenügenden Lehrerausbildung und der Benachteiligung der Mädchen besuchen nach der Grundschule lediglich 37% eine weitergehende kostenpflichtige Ausbildung. Inzwischen existieren 7 staatliche Universitäten und zahlreiche private Bildungsinstitute, vor allem für technische Bereiche.

Die wichtigsten und zugleich größten staatlichen Universitäten sind die von Sanaa und Aden.

Trotz Bemühungen von Seiten der Regierung wie die zunehmende Investierung in Bildung ist der Jemen vor allem von finanzieller Seite immer noch von anderen Ländern abhängig. Besonderer Aufwand wird betrieben, um die Anzahl der Analphabeten zu verringern und die Bildung von Erwachsenen zu unterstützen.

# Das Herz ist das Herz, und die Wurzel aus Neun ist Drei

**ZBBS:** Kannst Du Dich kurz vorstellen?

**Wahid:** Ich heiße Wahid und komme aus Algerien.

**ZBBS:** Warum bist Du nach Deutschland gekommen?

**Wahid:** Ich bin eher zufällig nach Deutschland gekommen. Ursprünglich wollte ich nach Norwegen gehen, da ich mir aufgrund der dortigen wirtschaftlichen Lage bessere Chancen auf Arbeit versprochen habe. In Deutschland lebe ich jetzt bereits seit 6 Jahren.

**ZBBS:** Warum bist Du aus Algerien weggegangen?

**Wahid:** Dafür gibt es viele Gründe. Alles läuft schlecht in Algerien, es gibt viel Unterdrückung und Unrecht. Es gibt keine Sozialpolitik, viel Arbeitslosigkeit. Es gibt viel Geld, aber auch viel Korruption. Die Korruption fängt im kleinen Dorf an, wo ein Beamter bezahlt werden muss, und geht bis hoch zum Präsidenten. Wir Algerier sind keine Staatsbürger, wir haben dort keine Rechte.

**ZBBS:** Wie ist das in Deutschland?

**Wahid:** Ganz anders. Hier gibt es nicht nur eine Demokratie, hier ist jeder ein Staatsbürger mit Rechten. Hier kann man protestieren. Ich war vor ein paar Tagen in Hamburg auf einer Demo gegen Atomkraft. Da waren sehr viele Leute, die Organisatoren waren sehr zufrieden. Sie haben gesagt, es ist die

Mehrheit, die denkt, dass die Atomkraft dem gesamten Land schadet. Und jetzt habe ich gehört, dass Angela Merkel gesagt hat, die Atomkraft wird jetzt abgeschafft. Die letzten drei Atomkraftwerke sollen 2022 abgeschaltet werden. Sie sagt nicht, das interessiert mich nicht, ich bin die Kanzlerin und mache was ich will. Nein, es gibt Druck, und die Regierung reagiert. Das gibt es in Algerien nicht.

**ZBBS:** Welchen Unterschied gibt es zwischen der Polizei in Deutschland und in Algerien?

**Wahid:** Hier in Deutschland ist die Polizei unabhängig von der Regierung. Die Gerichte sind unabhängig. Und die Polizei ist unabhängig vom Gericht, die Polizei hat eine eigene Rolle. Wenn die Polizei jemanden verhaftet und sagt, der ist schuldig, bringt sie ihn zum Gericht, und das Gericht entscheidet. Sie hat dann nichts zu sagen. Bei uns in Algerien sind alle abhängig, es gibt keine Unabhängigkeit der Einrichtungen. Wenn ein Staatsanwalt einen Mord begeht, kann in Algerien die Polizei nichts machen, weil er Staatsanwalt ist. Die Polizei hat dann keine Macht. Hier gibt es natürlich auch einzelne schlechte Seiten, auch bei der Polizei gibt es Rassismus, Es kann hier auch mal einen Polizisten geben, der Rassist ist, und vor ein paar Jahren ist bei der Polizei im Gefängnis ein Flüchtling verbrannt. Das gibt es, aber allgemein ist es hier in Ordnung.

**ZBBS:** Ändert sich jetzt was in Algerien, gibt es Demonstrationen?

**Wahid:** Nein. Es gab schon am 8. Oktober 1988 schon eine Revolution, aber es hat sich nichts geändert. Es hat nichts gebracht. Jetzt hat das Volk erstens Angst, und zweites ist es verzweifelt. Es gibt keine Hoffnung, wenn wir eine Demonstration machen, was bringt das? Aber die jungen Leute wollen was machen, und die Revolution verbreitet sich wie ein Virus. In Tunesien und Ägypten wird auch Arabisch gesprochen. Die Regierung in Algerien versucht jetzt, Kleinigkeiten zu verändern, damit die Leute ruhig bleiben.

**ZBBS:** Wollen die Jugendlichen eine Veränderung in Algerien? Oder wollen sie weg und sich irgendwo in der Welt ein besseres Leben suchen?

**Wahid:** Die beste Lösung ist die Veränderung in Algerien. Wenn dort alles gut läuft, wenn jeder sein Recht bekommt, wenn alles demokratisch ist und das Geld im Land bleibt... Algerien ist ja kein armes Land, es hat viel Öl wie Libyen. Es gibt viel Geld, aber eine schlechte Regierung und eine schlechte Organisation, eine ungerechte Verteilung des Geldes. Wenn es gerechte Verhältnisse gibt, will keiner mehr weg, ich auch nicht. Wenn ich eine gute Arbeit bekomme, kann ich auch in Algerien 1500 oder 2000 Euro im Monat verdienen. Dann kann ich ein Haus kaufen, eine Familie gründen, warum soll ich dann nach Deutschland kommen?

**ZBBS:** Was hast Du denn in Algerien gelernt, welche Zeugnisse hast Du?

**Wahid:** In Algerien habe ich meinen Realschulabschluss absolviert und nur wenige Jobs gemacht. Ich arbeitete zum Beispiel als Maler oder auf dem Bau. Aufgrund der politischen Lage ist das Leben in Algerien mehr ein Kampf ums Überleben ohne Hoffnung auf ein gesichertes Leben.

**ZBBS:** Welche Fächer werden in der Schule unterrichtet?

**Wahid:** Mathe, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Arabisch, Französisch, Englisch, Sport. Schon in der Grundschule bekommt man eine „islamische Erziehung“. Inzwischen hat die Regierung das allerdings verändert, das Fach heißt heute „staatliche Erziehung“. Jungs und Mädchen werden zusammen unterrichtet. Es gibt nur eine Schule für alle, erst die Grundschule, dann die Mittelschule, danach das

Gymnasium und dann die Uni. Das ist einfacher als hier in Deutschland, hier gibt es nach der Grundschule verschiedene Schulen, Hauptschule, Realschule und so weiter, und die Kinder werden getrennt.

**ZBBS:** Nützt Dir hier in Deutschland Dein Schulabschluss aus Algerien?

**Wahid:** Ich glaube nicht. Es wird hier nicht anerkannt. Wenn man Abitur in Algerien hat, gilt das hier als Realschulabschluss. Aber ich habe mein Zeugnis nicht mitgebracht, ich muss bei Null anfangen.

**ZBBS:** Suchst Du hier Arbeit?

**Wahid:** Ja. Erst seit 2 Jahren habe ich die unbeschränkte Arbeitserlaubnis und meine Duldung wurde verlängert. So konnte ich mich bei diversen Zeitarbeitsfirmen um einen Job bewerben. Doch als Asylbewerber ohne gültigen Pass ist es fast unmöglich auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. So blieben meine bisherigen Bewerbungen unbeantwortet. Ich habe einen Gabelstaplerfahrerschein, ich habe Kenntnisse als Lagerist, aber trotzdem bekomme ich keine Antworten auf Bewerbungen. Auch wenn ich vom Arbeitsamt einen Brief bekomme, dass es eine freie Stelle gibt, ist es meistens bei einer Zeitarbeitsfirma. Und dann bekomme ich nur eine Bestätigung, dass ich dort war. Aber eine Antwort auf die Bewerbung bekomme ich nicht.

**ZBBS:** Willst Du denn auch noch zur Schule gehen oder einen Beruf lernen?

**Wahid:** Am liebsten würde ich meinen Hauptschulabschluss nachholen, um anschließend einen sicheren Arbeitsplatz zu bekommen. Noch ist es mir ohne Papiere nicht möglich etwas zu finden, doch die Hoffnung werde ich nicht aufgeben und trotzdem weitersuchen. Ich habe jetzt schon die Deutschprüfung und die Matheprüfung geschrieben. Vielleicht kann ich bald zur Realschule.

**ZBBS:** Nützt Dir denn das, was Du in Algerien gelernt hast, hier in der Schule?

**Wahid:** Natürlich. Mathematik ist gleich, Biologie ist gleich. Nur die Sprache ist anders, da ist es Arabisch oder Französisch, hier ist es Deutsch. Aber das Herz ist das Herz, und die Wurzel aus Neun ist Drei.



## Schulbildung in Algerien

Die allgemeine kostenlose Schulpflicht in Algerien besteht für 6- bis 16-Jährige. Die Ausbildung wird auf allen Leistungsstufen hauptsächlich in Arabisch vermittelt. Dies hat sich im Vergleich zur letzten Generation geändert, in der noch Französisch Unterrichtssprache war. In den Bergregionen im Süden Algeriens wird noch in der Berbersprache Tamazight unterrichtet. Diese Schule vermittelt nicht nur grundlegende Fähigkeiten, sondern lehrt auch Wissenschaft und Technologie.

Für weitere drei Jahre kann eine weiterführende Schule besucht werden. Diese Möglichkeit nehmen gewöhnlich mehr Jungen als Mädchen wahr. Die Unterschiede zwischen Frauen und Männern und zwischen Stadt und Land bezüglich der Ausbildung sind daher sehr groß. Es sind meist Mädchen, die den neunjährigen Primärunterricht, vorzeitig beenden.

Der Sekundarschulunterricht gliedert sich in eine allgemeine, technische und eine berufsorientierte Richtung und endet mit dem Abschluss des Abiturs. Der Hochschulunterricht kann wahlweise an einer der 200 Fachhochschulen oder der 15 Universitäten des Landes stattfinden.

Um die hohe Analphabetenrate zu senken, werden Alphabetisierungsprogramme angeboten und höhere Einschulungsraten durchgeführt.

## Hier kann man mit den Lehrern über alles diskutieren

„Kein Ort! Nirgends?“ Ein gemeinsames Film- und Theater-Projekt, Teil der „KunstHochSchule“ der Muthesius-Hochschule, der RBZ Wirtschaft und der ZBBS mit jungen Flüchtlingen und SchülerInnen.



**Rojda:** Die Theatergruppe war eine Idee von Idun. Aber wir hatten vorher schon immer gesagt, wir müssen etwas tun, wir wollen etwas tun. Wir haben dann alles selber gemacht, wir haben die Texte selbst gemacht und alles besorgt, was wir brauchen. Am Anfang waren wir viele Leute, wir haben über uns gesprochen, was wir erlebt haben, was wir tun wollen. Es ging um unseren Lebenslauf und unsere Wünsche. Am Ende waren wir nicht mehr so viele, vielleicht fünf. Wir haben das Stück dann zweimal aufgeführt, im Kulturforum und in Gaarden. Es gab noch andere Termine, aber da konnte ich nicht.

Wir treffen uns oft am Wochenende. Das macht Spaß, ich habe sonst am Wochenende nichts zu tun. Ich bin vielleicht nicht so eine gute Schauspielerin, aber es ist lustig, und ich möchte das machen. Es ist auch eine gute Übung für die Gruppe. Ich hatte vorher Angst, vor vielen Leuten Deutsch zu sprechen. Aber jetzt war ich auf der Bühne, es waren viele Leute da, und wir haben es geschafft. Zuerst wollte ich weglaufen, aber ich bin dann geblieben und kann jetzt ohne Angst vor vielen Leuten reden.

Ich möchte mich dafür bei Idun bedanken, weil sie immer so nett und so kreativ ist.

**ZBBS:** Kannst Du Dich bitte vorstellen?

**Rojda:** Ich heiße Rojda, ich bin 26 Jahre alt und komme aus der Türkei. Ich bin Kurdin. In Deutschland bin ich seit ca. 3,5 Jahren. Da ich hier in Kiel Verwandte habe, war die Stadt von vornherein mein Hauptziel.

**ZBBS:** Wie sah Deine bisherige Ausbildung aus? Hast Du schon in der Türkei gearbeitet?

**Rojda:** In der Türkei bin ich insgesamt 11 Jahre zur Schule gegangen. Mit 6 Jahren kam ich auf die Grundschule, die 5 Jahre dauert und Pflicht ist. Anschließend war ich auf der dreijährigen Mittelschule, die damals freiwillig besucht werden konnte und mittlerweile Teil der Schulpflicht geworden ist.

Anschließend wollte ich das klassische Gymnasium besuchen, um studieren zu können. Doch dann kam ich auf das „Industrie-Gymnasium“ das zum naturwissenschaftlichen Zweig gehört. Dort hatte ich hauptsächlich Chemie-Unterricht.

Dieses berufliche Gymnasium dauert 3 Jahre und ist auf dem Dualen System aufgebaut: Ich ging zwei Tage die Woche zur Schule und drei Tage arbeitete ich in einem Betrieb, in meinem Fall war es eine Ölraffinerie. Da es sich um Vollzeitunterricht handelt, der jeden Tag von 8 bis 17 Uhr dauert, war es gar nicht möglich, nebenher zu arbeiten, um mein Taschengeld aufzubessern.

**ZBBS:** Und wo in der Türkei bist Du zur Schule gegangen?

**Rojda:** Ich bin erst im Südosten der Türkei zur Schule gegangen, also im kurdischen Teil, aber dann gab es dort Probleme. Ich habe danach für zwei Jahre bei einem Onkel in Izmir gelebt, dann ging es wieder zurück – ich war in mehreren Orten und in mehreren Schulen. Später war ich noch mal drei Jahre in Izmir.

**ZBBS:** Ist es denn einfach möglich, die Schule zu wechseln?

**Rojda:** Nein, gar nicht. Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Osten und dem Westen. Im Osten sind die Klassen viel größer, es gibt weniger Lehrer. Ich habe zwischendurch im Osten ein Jahr kein Englisch-Unterricht gehabt. Im Westen hatte ich dann

Probleme, weil ich alleine war, neu in der Klasse, keine Freunde hatte.

**ZBBS:** Konntest Du mit dieser Schulbildung in Deutschland etwas anfangen?

**Rojda:** Mein Abitur wird hier in Deutschland leider nicht anerkannt, lediglich der Hauptschulabschluss. Daher hole ich seit August 2009 mein Realschulabschluss auf der Abendschule nach, und den habe ich gerade bestanden. Nach der Schule wollte ich gern eine Ausbildung zur Chemielaborantin oder Krankenschwester machen.

**ZBBS:** Welchen Unterschied gibt es zur Schule in der Türkei?

**Rojda:** Man kann das nicht so einfach vergleichen, denn jetzt sind wir hier in Deutschland Erwachsene. Wir sind alle über 20 Jahre alt. Ich habe oft das Gefühl, dass ich gar nicht in der Schule bin. Ich habe hier die ganze Zeit viel Spaß am Unterricht gehabt. Und man kann hier über alles mit den Lehrern diskutieren. Wenn in der Türkei in der Schule irgend was passierte, wurden wir bestraft, egal ob wir schuldig oder nicht schuldig waren. Hier kann man sagen: Das habe ich nicht gemacht. Und die Lehrer hören zu und haben Zeit.

Hier wollte ich erst zur Volkshochschule, aber dort wurde mir gesagt, dass ich zu wenig Deutsch kann. Ich sollte in einem Jahr wieder kommen. Doch die »Schule am Ravensberg« hat mich aufgenommen.

**ZBBS:** Konntest Du denn genug Deutsch?

**Rojda:** Nein. Aber hier in der Schule haben mir alle geholfen, und jetzt habe ich meinen Realschulabschluss geschafft. Aber an Anfang hatte ich immer Wörterbücher mit, und ich hatte immer Kopfschmerzen, ich wollte die Klasse öfter verlassen. Aber ich hatte ein Ziel, deshalb bin ich geblieben. Ich hatte eine nette Klasse, und mein Nachbar hat am Anfang viel übersetzt. Und jetzt sprechen wir nur Deutsch, damit ich das noch besser lerne.

**ZBBS:** Konntest Du das, was Du in der Türkei in der Schule gelernt hast, hier in Deutschland brauchen?

**Rojda:** Es war ein bisschen zu speziell, ich hatte ja Berufskunde und vor allem Chemie. Aber das ist natürlich in Deutschland gleich. Beim Rest fehlte



mir viel, aber ich habe das geschafft. Und jetzt fange ich eine Ausbildung als PTA an, das dauert wahrscheinlich zweieinhalb Jahre, und das werde ich auch schaffen.

**ZBBS:** Was kann man hier in Deutschland für Flüchtlinge verbessern?

**Rojda:** Sie müssen Deutsch lernen dürfen. Ich habe das ja selbst erlebt: man braucht etwas, aber man kann das nicht sagen. Bei jedem Problem, das man hat, braucht man Hilfe. Zum Glück haben mir viele Leute geholfen.

**ZBBS:** Wie hast Du die ZBBS kennen gelernt?

**Rojda:** Auf die ZBBS bin ich in Neumünster gestoßen, als eine Freun-

din mir empfohlen hat, dort einen Deutschkurs zu machen. Ich wollte unbedingt Deutsch lernen, weil eine vernünftige Kommunikation vorher nie möglich war und in Neumünster die Kurse ziemlich teuer waren.

Als ich zur ZBBS kam, bedeutete dies einen Wendepunkt in meinem Leben. Ich machte den B1 Test und gleich danach den B2 Kurs. Ich hoffe natürlich, dass nach der Schule meine Ausbildung auch gut klappt.

Aber hier haben mir besonders Mona und Idun viel geholfen.

**Zum Bildungssystem in der Türkei siehe Seite 42.**

# LEBENSWEGE

## Menschen und Länder, die uns bewegen

### Schulangebot für SchülerInnen (9. bis 13. Klasse)

Die Gründe, die Menschen dazu bewegen, ihre Heimat zu verlassen, sind vielfältig. Oft sind sie auf komplexe Weise miteinander verbunden. Ob Menschen aufgrund von Krieg oder Umweltkatastrophen fliehen oder einfach nur auf der Suche nach Lebensumständen sind, die das Überleben garantieren, ist nicht immer klar zu unterscheiden. Weder mit dem Begriff des „politischen Flüchtlings“ noch mit dem des „Wirtschaftsflüchtlings“ kommt man heutzutage sehr weit. Beiden Flüchtlingsgruppen haben aber gemeinsam den Anspruch auf Überleben, weshalb man wohl eher von „Überlebensflüchtlings“ sprechen sollte.

Seit mehr als 25 Jahren macht die ZBBS e.V. Flüchtlingsarbeit. Wir haben viele junge Betroffenen in der Beratung, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Heimat verlassen mussten. Wir möchten ihre Potentiale nutzen und ihnen die Gelegenheit geben über ihre Heimat zu informieren. fünf junge Flüchtlinge aus dem Jemen, dem Irak, Algerien, der Türkei und Afghanistan (siehe foto seite 24) haben Stellwände zu folgenden Themen her: Bildungswesen, Landeskunde, Bodenschätze, ethnische Gruppen, Geschlechterrollenverständnis, bewaffnete Konflikte.

Außerdem gibt es übergreifend 3 Stellwände zu den Themen: Fluchtsachen, Fluchtwege und die Situation von Flüchtlinge in Deutschland. Hier sind als Beispiel die Stellwände zu Afghanistan zu sehen.

Die Stellwände können von Schulen ab Sommer 2011 für Projektstage bzw. -wochen ausgeliehen werden. Die jungen Flüchtlinge können als ReferentInnen von den Schulen eingeladen werden.

Das Projekt wird in Kooperation mit Bündnis Eine Welt, Forum für MigrantInnen der Stadt Kiel und Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein durchgeführt. Unser Angebot wird auf „www.daara.de - Wegweiser für globales Lernen in Schleswig-Holstein“ veröffentlicht. Das Projekt wird gefördert von Bingo! Projektförderung und KED (Kirchlicher Entwicklungsdienst der Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche).



Segeln auf der Kieler Förde – ein gemeinsames Projekt von Auszubildenden der Deutschen Telekom und der ZBBS e.V., gesponsert von den Stadtwerken (camp 24)



## Ich habe das Studiencolleg absolviert

**ZBBS:** Kannst Du Dich kurz vorstellen?

**Najib:** Ich heiße Najib, ich bin 25 Jahre alt und komme aus Afghanistan. In Deutschland bin ich seit fast fünf Jahren. Bevor ich im Oktober 2006 nach Deutschland kam, um hier Urlaub zu machen, Freunde und Familie zu besuchen, war ich bereits ein Jahr zuvor in Europa.

**ZBBS:** Kannst Du von Deiner Schule und Universität in Afghanistan erzählen?

**Najib:** In Afghanistan ging ich zwölf Jahre zur Schule. Mit sechs Jahren begann ich die Grundschule, übersprang praktisch die 2. Klasse und absolvierte schließlich das Abitur. Wer in Afghanistan studieren will, muss eine Aufnahmeprüfung an der Uni bestehen. Das Ergebnis der Prüfung bestimmt dann das Studienfach, in das man dann eingeteilt wird.

So bekam ich den Platz für Ingenieurwissenschaften zugewiesen. Allerdings hatte ich nach zwölf Schuljahren und nicht dem richtigen Studienplatz keine Motivation mehr weiter zu lernen und exmatrikulierte mich nach einer Woche Uni wieder. Ich wollte die Welt außerhalb der Familie und der Schule kennen lernen.

Ich wollte schon immer so viel wie möglich sehen, erleben und lernen also wollte ich auch viele unterschiedliche Jobs machen, um zu sehen welche Möglichkeiten es für mich gibt.

**ZBBS:** Hast Du dann gearbeitet?

**Najib:** Ja, ich suchte mir zunächst Arbeit. Da ich gut Englisch sprechen

konnte, war ich 6 Monate als Dolmetscher tätig.

Dann kam ich in eine Organisation, eine Art Zeitarbeitsfirma, in der ich die Arbeitssuchenden interviewte und ihnen einen Job zuteilte. Zwar konnte ich viele Leute vermitteln, doch dies geschah nicht selten über Beziehungen.

Mein nächster Job war ein Projekt der UNO, das ein Finanzprojekt im Rahmen der Währungsreform von Afghanistan darstellte. Die alten Geldnoten sollten verbrannt und neue gedruckt werden. Dabei übernahm ich die Koordination und die Berichterstattung der Banken.

Die beste Arbeit meines bisherigen Lebens war in dem Projekt »DDR – Disarmament, Demobilisation and Reintegration«. Es ging darum, die Soldaten aus dem Kriegsalltag in das Sozialleben zu reintegrieren. Die Soldaten sollten entwaffnet werden und in diversen Handwerksunternehmen ein Jahr lang in dem jeweiligen Job ausgebildet werden. Ich hab das Projekt in Kundus betreut, dort war ich für die Reintegration der Soldaten zuständig. Eineinhalb Jahre später war ich für Nordafghanistan zuständig und die Beratung im Süden des Landes.

Durch diese Arbeit konnte ich das ganze Land bereisen und mir zusätzlich Urlaub leisten, so war es mir möglich in dieser Zeit unter anderem Indien und teile Westeuropas wie Frankreich und Deutschland zu sehen.

Als das Projekt im März 2006 sich dem Ende neigte, kündigte ich und arbeitete als Senior Adviser bei der deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, kurz GTZ, im Norden

Afghanistans. Mein Projekt war das KMU (Klein- und Mittelständisches Unternehmen). Bis Anfang September 2006 blieb ich in dem Unternehmen und plante für Mitte September meinen nächsten Urlaub in Europa, wo ich meine Familie und Freunde besuchen wollte.

Über Dubai, wo ich einen Zwischenstopp einlegte um mir die Stadt anzuschauen, flog ich von Kabul nach Frankfurt. In Deutschland angekommen beschloss ich zunächst mit dem Wochenendticket der Bahn mir das Land anzusehen. Etwa einen Monat später war mir klar, dass ich in Deutschland bleiben würde.

**ZBBS:** Welche Unterstützung hast Du hier erhalten, um in Deutschland Fuß zu fassen?

**Najib:** Über Freunde erfuhr ich von der ZBBS, in der ich im Projekt „Sprungbrett“ im April 2007 mit dem Deutschunterricht begann. Nachdem ich die Prüfungen B1 und B2 bestanden hatte, ließ ich mir meine Zeugnisse aus Afghanistan zuschicken. Da hier mein Abitur nicht anerkannt wird, sollte das Bildungsministerium die Kopien beglaubigen, damit ich mich für die Aufnahmeprüfung für das einjährige Studiencolleg an der FH in Kiel bewerben konnte.

**ZBBS:** Hat das denn geklappt?

**Najib:** Ja. Ich habe das Studienkolleg absolviert und studiere nun seit vier Semestern Wirtschaft an der Fachhochschule in Kiel.

Bis 2010 habe ich neben dem Studium noch als Lagerist in Hamburg gearbeitet. Jetzt wird mein Studium durch ein Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung finanziert. Nebenbei bin ich auch Mathe-Tutor für unsere Erstsemester.

**ZBBS:** Weißt Du schon, was Du danach machen willst?

**Najib:** An die berufliche Zukunft nach dem Studium denke ich jedoch noch nicht, da ich nach dem Bachelor-Abschluss das Masterstudium anstrebe.

# Zur Schule bin ich nie gegangen

**ZBBS:** Kannst Du Dich erst mal vorstellen?

**Roohalla:** Ich heiße Roohalla und ich habe Afghanistan mit 7 Jahren allein verlassen. Bevor ich nach Deutschland kam, lebte ich ungefähr 13 Jahre im Iran. Zur Schule bin ich nie gegangen, weil der Schulbesuch für afghanische Kinder im Iran verboten ist. Also ging ich arbeiten. Ich habe unter anderem als Tennislehrer und als Aufsicht in einer Schwimmhalle gearbeitet.

**ZBBS:** Hättest Du zur Schule gehen können, wenn jemand dafür bezahlt?

**Roohalla:** Ja, wenn man Geld hat, dann geht es.

**ZBBS:** Wolltest Du nach Deutschland? Kannst Du von Deiner Flucht erzählen?

**Roohalla:** Im Juli 2007 bin ich dann in der Türkei angekommen und blieb 25 Tage und von dort aus ging ich weiter nach Griechenland, wo ich als Elektriker arbeitete. Ursprünglich wollte ich meinen Onkel in Dänemark besuchen und dort leben, aber leider habe ich keinen Kontakt mehr zu ihm. In Deutschland bin ich seit zweieinhalb Jahren und obwohl es nicht mein eigentliches Hauptziel war, lebe ich gern hier und möchte unbedingt eine Ausbildung zum Elektriker machen.

**ZBBS:** Hattest Du in anderen Ländern die Chance, etwas zu lernen?

**Roohalla:** Nein, in der Türkei und Griechenland ging es gar nicht. Ich hoffe, dass ich jetzt in Deutschland eine Chance habe. Ich möchte, wie gesagt, eine Ausbildung als Elektriker machen. Aber ich weiß nicht, ob ich das schaffe. Ich habe als Elektriker gearbeitet, aber ich habe noch nie Mathematik gelernt.

**Gegenwind 274 · Juli 2011**



**ZBBS:** Hast Du denn durch das Asylverfahren eine Aufenthaltserlaubnis bekommen?

**Roohalla:** Ja. Ich war erst drei Monate in der Unterkunft in Lübeck, dann sechs Monate in Neumünster, jetzt bin ich hier. Ich habe jetzt eine Aufenthaltserlaubnis, aber noch keine Arbeitserlaubnis.

**ZBBS:** Kannst Du hier denn eine Schule besuchen?

**Roohalla:** Ich habe mich zur Volkshochschule angemeldet, aber ich habe noch keine Antwort. Die ZBBS hilft mir dabei.

## Hier in Deutschland fühle ich mich frei

**ZBBS:** Kannst Du Dich bitte kurz vorstellen?

**Samir:** Ich heiße Samir und komme aus Afghanistan. Ich bin 29 Jahre alt.

**ZBBS:** Sein wann bist Du in Deutschland?

**Samir:** Seit August 2004 leben ich in Deutschland. Ursprünglich wollte ich nicht hierher, aber meine meisten Verwandten leben hier und in Afghanistan habe ich keine Familie mehr. Verwandte habe ich auch in anderen europäischen Ländern und in Kanada. Aber als ich fliehen musste, war nur Deutschland für mich erreichbar.

**ZBBS:** Konntest Du in Afghanistan zur Schule gehen?

**Samir:** In Afghanistan ging ich bis zur 6. Klasse auf eine Privatschule für Hindus. Teilweise hatte ich während der Schulzeit auch Privatlehrer, die mich zu Hause unterrichteten. Anschließend konnte ich nicht weiter zur Schule gehen, da es für Hindus in einem Land, wo ca. 99 % Moslems leben, ziemlich gefährlich ist. Früher war es möglich, auch als Hindu in eine normale Schule zu gehen, aber mit der Machtübernahme der Taliban wurde es unmöglich. Inzwischen haben fast alle Hindus das Land verlassen, die wenigen, die dort sind, haben kaum noch Möglichkeiten. Wir konnten uns zum Glück die Privatschule leisten, wer ärmer ist, geht überhaupt nicht zur Schule.

**ZBBS:** Konntest Du danach einen Beruf lernen?

**Samir:** Mein Vater arbeitete als Groß- und Außenhandelskaufmann und nahm mich mit zur Arbeit, wo ich mithalf. Er hatte in Afghanistan studiert, arbeitete danach auch beim Zoll und im Finanzamt. Das Finanzministerium schickte ihn auch nach Frankreich zur Weiterbildung, danach wurde er Groß- und Einzelhandelskaufmann. Meine Mutter war Hausfrau, hatte aber zuvor ihr Abitur gemacht. Geschwister habe ich keine mehr.

In Afghanistan gibt es nicht die Möglichkeit eine Ausbildung zu machen. Entweder man geht nach der Schule sofort arbeiten oder macht sein Abitur und studiert.

**ZBBS:** Hast Du denn schon gearbeitet?

**Samir:** Bevor ich nach Deutschland kam lebte ich 3 Jahre in Moskau, wo ich als Groß- und Außenhandelskaufmann arbeitete. Dort habe ich auch Russisch gelernt, allerdings nicht mit einem Kurs, sondern nebenbei, inoffiziell sozusagen.

**ZBBS:** Was ist für Dich der wichtigste Unterschied im Leben zwischen Deutschland und Afghanistan?

**Samir:** In Afghanistan führten wir ein gefangenes Leben: wir durften nicht fernsehen, kein Radio hören, einfach alles war verboten. Ganz anders ist es hier in Deutschland, hier fühle ich mich frei. Aber trotzdem ist es in Deutschland schwer mit den Menschen näher in Kontakt zu treten.

**ZBBS:** Wie ist es Dir nach der Ankunft in Deutschland ergangen?

**Samir:** In Deutschland angekommen stellte ich einen Asylantrag. Da mein Anwalt den Gerichtstermin versäumt hatte, bekam ich statt Asyl nur die Duldung. Nach dem 2. Asylantrag bekam ich aber dann doch die Aufenthaltserlaubnis, die ich seit März 2009 habe.

**ZBBS:** Und konntest Du hier weiter lernen oder eine Ausbildung machen?

**Samir:** Hier in Deutschland holte ich zwischen 2007 und 2009 auf der Abendschule mein Hauptschulabschluss und den Realschulabschluss nach. Anschließend bewarb ich mich für eine Ausbildung in den Berufszweigen wie Fachinformatiker oder Groß- und Handelskaufmann. Als ich mir nach vierzig Absagen überlegen

## Bildung in der Türkei

Das Schulsystem in der Türkei ist zentral organisiert. Bis 1997 galt eine fünfjährige Schulpflicht (Grundschule), seit 1997 wurde sie auf acht Jahre ausgedehnt. Sie umfasst jetzt eine fünfjährige Grundschule und eine dreijährige Mittelschule. Der Besuch ist kostenlos, die Eltern müssen Schulbücher und Schuluniform bezahlen.

Eine weiterführende Schule (drei oder vier Jahre) führt zum Abitur. Sie ist ebenfalls kostenlos, allerdings muss eine Aufnahmeprüfung bestanden werden.

Daneben gibt es Privatschulen, die kostenpflichtig sind. Auch sie unterstehen dem Bildungsministerium, das alle Unterrichtsinhalte vorschreibt.

Die Schulplätze an weiterführenden Schulen, die zu einer Berufsausbildung oder dem Abitur führen, reichen genauso wenig aus wie die vorhandenen Studienplätze. Auf die Aufnahmeprüfungen kann man sich ebenfalls durch den Besuch privat bezahlter Vorbereitungskurse vorbereiten

Im Südosten des Landes (Kurdistan) können viele Kinder nach wie vor nur fünf Jahre zur Schule gehen. Die achtjährige Schulpflicht scheitert oft am Mangel an Schulen und Lehrern. Zudem wird Schulunterricht nur auf Türkisch erteilt, was kurdische Kinder benachteiligt. Rund 15 Millionen Kurden in der Türkei sprechen zu Hause ihre Muttersprache. Zudem müssen alle Schülerinnen und Schüler jeden Morgen einen Eid auf den Staat ablegen, in dem sie ausdrücklich sagen müssen „Ich bin Türke...“. Außerdem gibt es das Fach „Atatürkkunde“, das der Mystifizierung des türkischen Staatsgründers dient.

musste, was ich kann und was ich für Möglichkeiten habe, bewarb ich mich zum Hotelfachmann und bekam gleich eine Einladung zum Vorstellungsgespräch. Der Chef bot mir ein einwöchiges Praktikum an, damit ich einen ersten Eindruck von dem Beruf bekomme. Nach dem Praktikum wurde mir ein Ausbildungsplatz angeboten. So bin ich seit 2009 in Ausbildung zum Hotelfachmann und schreibe bald meine Zwischenprüfungen. Nach der Ausbildung, also im Herbst 2012, würde ich mich eigentlich ganz gern weiterbilden und Hotelmanager werden. Da ich aber in dem Alter endlich mein eigenes Geld verdienen will, weiß ich noch nicht wie meine Zukunftswünsche aussehen. Erst will ich die Ausbildung beenden, dann werde ich schauen welche Möglichkeiten zur Weiterbildung sich noch bieten.

**ZBBS:** Wie bist Du denn auf die ZBBS gestoßen?

**Samir:** Zu ZBBS bin ich durch den Hinweis des Roten Kreuzes gekommen, als ich in der Flüchtlingsunterkunft in Neumünster untergebracht war. Doch zunächst ging ich zur VHS um Deutsch zu lernen. Erst später wurde ich auf das Projekt ‚Sprungbrett‘ der ZBBS aufmerksam und bewarb mich dort. Doch erst beim zweiten Versuch wurde ich angenommen.



## Bildung in Afghanistan

Die meisten Kinder in Afghanistan gehen nur wenige Jahre oder gar nicht in die Schule, da es dort keine allgemeine Schulpflicht gibt. Sie helfen stattdessen das Einkommen der Familie durch Arbeit aufzubessern. In dem traditionsreichen Land lernen viele Kinder das Handwerk des Vaters von klein auf. Sie helfen bei der Feldarbeit, als Viehhirten oder auf dem Bau.

Die Erziehung der Kinder ist Aufgabe der Familie, wobei ihr Wissen durch Geschichten, Lieder und Gedichte weitergegeben wird. Sobald die Jungen sechs Jahre alt sind, werden sie zur Moschee geschickt, um durch den Koran oder anhand von literarischen Gedichten und Erzählungen das Lesen und das Schreiben zu lernen.

Mädchen können ebenfalls an dieser Art Unterricht teilnehmen, aber mit neun Jahren werden sie für gewöhnlich wieder zur Arbeit im Haushalt eingesetzt.

Während des Taliban-Regimes (1994-2001) war es allen Mädchen untersagt zur Schule zu gehen oder Frauen als Lehrerin tätig zu sein.

Dieser Verbot hatte einen großen Einfluss auf die Ausbildung der Kinder, die dadurch letztendlich nichts lernten. Die Taliban funktionierten viele Schulen in die sogenannten Madrassas um, die hauptsächlich ein religiöses Studium beinhalteten. Die Taliban lehnten und misstrauten der Bildung deswegen, weil sie selbst wenig bis gar nicht ausgebildet waren. Erzogen in männlich dominierten Madrassas, lernten sie hauptsächlich aus dem Koran.

Nach Jahrzehnte langem Krieg und Zerstörung blieben nur wenige Schulen bestehen. Daher liegt die Analphabetenrate bei ca 70%. Besonders betroffen von diesem Ausschluss aus dem Bildungssystem sind Frauen, so dass noch ca 90 % aller Afghaninnen Analphabetinnen sind.

Mit dem Ende des Taliban-Regimes entstanden neue Schulen, die vielen Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Bildung ermöglichen sollen. Der Bildungssektor ist zwar einer der größten Arbeitgeber im Afghanistan, aber der Staat kann die Gehälter der Lehrer nicht bezahlen. Internationale Organisationen unterstützen das Land bei der Entlohnung und dem Wiederaufbau der Schulen. Nach Angaben der Uno können lediglich ein Drittel der Jungen und sogar nur jedes 30. Mädchen zur Grundschule gehen.

# Ich freue mich schon darauf, mein eigenes Geld verdienen zu können

**ZBBS:** Kannst Du Dich kurz vorstellen?

**Suzan:** Ich heiße Suzan, ich bin 29 Jahre alt und komme aus dem Irak. Im Jahre 2009 bin ich mit meinem Bruder nach Deutschland gekommen. Wir wollten irgendwo in Europa leben, wo wir sicher und in der Nähe unserer Familie sind. Mein anderer Bruder und meine Schwester leben in Dänemark.

**ZBBS:** Welche Bildung hast Du aus dem Irak mitgebracht?

**Suzan:** Im Irak bin ich gemäß der Schulpflicht mit 6 Jahren in die Grundschule gekommen, die sechs Jahre dauert. Die Sekundarstufe sowie das Gymnasium dauern jeweils 3 Jahre. Nach dem Abitur habe ich 4 Jahre Englisch und Arabisch studiert, um anschließend als Dolmetscherin zu arbeiten. Im Studium ging es um das Dolmetschen in der Politik, beim Gericht und in der Wirtschaft. Der Unterricht an den Schulen und auch das Studium im Irak sind kostenlos.

Da es staatliche Unterstützungen wie BafoG bei uns nicht gibt, finanzieren die Eltern die Ausbildung der

Kinder. Wir lebten in Bagdad, wo sich auch meine Uni befand, so musste ich nicht umziehen und lebte mit meinen Eltern zusammen.

**ZBBS:** Konntest Du denn danach in Deinem Beruf arbeiten?

**Suzan:** Aufgrund des Kriegs war es nicht möglich Arbeit als Dolmetscherin zu finden. Es ist einfach zu gefährlich, auch wenn man viel Geld verdienen könnte.

**ZBBS:** Du bist ja dann während des Krieges geflohen. Wo fandst Du Deine erste Aufnahme?

**Suzan:** Mit meinen Eltern zusammen floh ich nach Syrien, wo wir bei Bekannten untergekommen sind. Diese halfen mir dort einen Job im Büro der Firma DHL zu bekommen. Zuvor jedoch arbeitete ich mehrere Monate als Sekretärin in der Praxis eines HNO-Arztes. Flüchtlinge werden in Syrien ausgenutzt, sie werden sehr schlecht bezahlt.

**ZBBS:** Und wie kamst Du dann nach Deutschland?

**Suzan:** Nachdem meine Eltern in Syrien gestorben waren, konnte ich dort nicht mehr bleiben und zurück in den Irak konnten wir auch nicht mehr. Also floh ich mit meinem Bruder über den Nord-Irak in die Türkei nach Deutschland. Hier angekommen stellten wir sofort einen Asylantrag, doch erst nach einem Jahr bekamen wir die Aufenthaltserlaubnis. Mit meinem Bruder zusammen wurde ich erst in Lübeck, dann Neumünster und anschließend in Lübbersdorf bei Oldenburg untergebracht. Ich war ungefähr zwei Jahre lang in drei verschiedenen Flüchtlingsunterkünften, jetzt habe ich eine Wohnung bekommen.

**ZBBS:** Und wie bist Du auf die ZBBS gestoßen?

**Suzan:** Bevor ich die Aufenthaltserlaubnis bekam, wollte ich unbedingt Deutsch lernen. Also besuchte ich einen kostenpflichtigen Deutschkurs. Ich lernte schnell, nach ungefähr zehn Monaten konnte ich bereits selbst anderen Nachhilfe in Deutsch geben. Durch den Kurs stieß ich erstmals auf die ZBBS, wo ich seit dem an einem Projekt teilnehme und immer noch regelmäßig nach Kiel komme.

**ZBBS:** Ist denn Deine Ausbildung aus dem Irak hier anerkannt worden? Was willst Du hier weiter machen?

**Suzan:** Mein jetziger Berufswunsch entstand komischerweise durch meinen ursprünglichen als Dolmetscherin. Als ich einmal für einen Erzieher übersetzen sollte, erfuhr ich von ihm alles über seinen Beruf und war sofort von dieser Arbeit begeistert.

Da meine Vorbildung hier leider nicht anerkannt wird, lediglich der Realschulabschluss, werde ich jetzt am Studienkolleg an der Fachhochschule in Kiel das Abitur wiederholen. Anschließend plane ich die Erzieherausbildung zu beginnen. Ich freue mich schon sehr auf diese Zeit, mein eigenes Geld verdienen zu können und eine Arbeit zu machen die mir Spaß macht.

**ZBBS:** Welche Probleme gab es denn mit Deinen Zeugnissen aus dem Irak?

**Suzan:** Ich konnte sie auf der Flucht nicht mitnehmen, vor allem die Unterlagen aus der Uni. Und jetzt ist es im Irak so gefährlich, dass ich niemanden hinschicken will – wenn jemand in Bagdad versucht, meine Unterlagen zu bekommen und mir zu schicken, und



Weisheit. Bei uns gehören sogar Nachbarn zur Familie und werden Tante oder Onkel genannt. Wir besuchten einander zu jeder Zeit, ohne vorher anzurufen um einen Termin auszumachen, wie es hier üblich ist. Das alles fehlt mir hier sehr.

es passiert ihr oder ihm etwas, bin ich ja mit schuld.

**ZBBS:** Was sind denn für Dich die wichtigsten Unterschiede zwischen Deutschland und dem Irak?

**Suzan:** Obwohl ich das Leben hier mag, sind die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und dem Irak doch ziemlich groß. Hier sind die zwischenmenschlichen Beziehungen zu den Nachbarn, aber auch innerhalb der Familien sehr distanziert. Die Kinder ziehen sehr schnell von zu Hause weg und jeder ist für sich allein. In meinem Heimatland sind die Beziehungen sehr stark und man hat großen Respekt vor den Eltern, den Älteren. Sie haben schließlich mehr Lebenserfahrung und



## Bildung im Irak

Das heutige irakische Schulmodell orientiert sich seit 1920 stark an dem Großbritanniens. Die Schulpflicht bezieht sich auf die gesamte sechsjährige Grundschulzeit. Der Schulunterricht sowie das Studium sind kostenfrei.

Die Sekundarschule teilt sich in zwei verschiedene Richtungen, in eine naturwissenschaftliche und eine geisteswissenschaftliche. Die naturwissenschaftliche Richtung wird gesellschaftlich höher angesehen, daher werden Abiturienten des geisteswissenschaftlichen Zweiges zum Studium naturwissenschaftlicher Fächer nicht zugelassen. Die Abiturienten der naturwissenschaftlichen Fächer wiederum können mit der entsprechenden Note in allen Bereichen studieren.

Die Absolventen der Sekundarstufe können aber auch alternativ zum Studium eine dreijährige Berufsschule besuchen, die wie in Deutschland aus einem dualen Praxis- und Theorieteil besteht. Die Auszubildenden haben die Wahl zwischen technischen, kaufmännischen oder landwirtschaftlichen Berufsschulen. Trotzdem ist die Auswahl der Berufe an staatlichen Schulen begrenzt.

Die Unterrichtssprache an den staatlichen Schulen und Universitäten, außer in der Föderalen Region Kurdistan-Irak, ist Arabisch. Als Fremdsprache wird meist nur Englisch gesprochen, das mittlerweile schon ab dem ersten Schuljahr angeboten wird.

Bis Mitte der 80er Jahre war das Bildungssystem im Irak eines der besten in der Region. Durch die Schulpflicht wurde fast jedes Kind eingeschult und die Alphabetisierung erfolgte auf höchstem Niveau. Doch die Kriege bis 2003 haben das Bildungssystem nachhaltig zerstört. Nicht nur das Material, die Lehrkräfte fehlen, sondern auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse.

Im Jahr 2007 sollte das Bildungssystem reformiert werden und so organisierte das Bildungsministerium der Region Kurdistan eine Konferenz, die dazu führte, dass das Bildungssystem strukturell an einige europäische Systeme angepasst wurde. Beispiel: Die allgemeinen Prüfungen im sechsten und neunten Schuljahr wurden abgeschafft; viele neue Bücher wurden aus dem Englischen übersetzt und die Lehrerausbildung ist anspruchsvoller geworden.

# Werden Bildungsabschlüsse von Flüchtlingen anerkannt?

## Interview mit Farzaneh Vagdy-Voss, Projekt *access* (Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein)

**ZBBS:** In diesem Heft stellen einige Flüchtlinge ihre Probleme vor, von einem Bildungssystem im Herkunftsland in den Arbeitsmarkt in Deutschland zu wechseln. Was bietet „access“ an, um Betroffene zu unterstützen?

**Farzaneh Vagdy-Voss:** Access bietet Beratung für Flüchtlinge und Migrantinnen und Migranten zum Anerkennungsverfahren, zur aufenthaltsrechtlichen Bedingung und die berufliche Orientierung. Mit Herstellung von Informationsmaterialien über die zuständigen Stellen für Anerkennung und vorhandene Qualifizierungsmaßnahmen in SH, versuchen wir den Zugang von Flüchtlinge und MigrantInnen zu richtigen Stellen und passende Kurse zu erleichtern.

**ZBBS:** Wenn Flüchtlinge ihre Abschlüsse aus der Schule, der Universität oder der Berufsausbildung mitbringen – was sind nach Eurer Erfahrung die wichtigsten Probleme?

**Farzaneh Vagdy-Voss:** Die wichtigsten Probleme sind mangelnde Informationen über:

- richtige zuständige Stelle für die Anerkennungsverfahren finden, die richtigen Unterlagen zusammenstellen

- Zugang zum Anerkennungsverfahren und das Fehlen des Rechtsanspruchs auf Gleichwertigkeitsprüfung
- das deutsche Schul- und Berufssystem, Nachholen von Schulabschlüssen
- Wie bekomme ich finanzielle Unterstützung

Die Anerkennungspraxis in Deutschland ist von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Migrantengruppe abhängig:

1. Angehörige von EU- oder EFTA-Staaten: für diese Gruppe wird der Anerkennungsverfahren durch den EU-Richtlinien (aktuellste RL 2005/36/EG) geregelt. Hier sieht die RL im sektoralen Bereich einer automatischen Anerkennung vor (ZahnärztIn, ApothekerIn oder AllgemeinmedizinerIn oder FachärztIn). Im allgemeinen Bereich, der eine Einzelfallprüfung voraussetzt, ist auch im Fall von wesentlichen Unterschieden eine Teilerkennung möglich. Im Bereich des nicht reglementierten Berufs ist kein gesetzliches Anerkennungsverfahren vorgesehen. Oft wird für diese Gruppe eine informelle Bescheinigung ausgestellt.

2. SpätaussiedlerInnen werden nach den Regeln des Bundesvertriebenengesetzes behandelt und haben damit eine teilweise erleichterte Gleichwertigkeitsprüfung. Nach dem Gesetz haben diese Personen einen Anspruch auf Anerkennungsverfahren und eine Gleichstellung von schulischen Abschlüssen mit dem deutschen. Bei Anerkennung von akademischen Abschlüssen werden zum Beispiel die Ausbildung von JuristInnen als mit dem deutschen ersten juristischen Staatsexamen gleich gestellt. Nur diese Gruppe hat einen Anspruch auf Anerkennungsverfahren für Handwerksberufe.

3. Drittstaaten Angehörigen: für das Verfahren für sog. Drittstaatsangehörige besteht keine gesetzliche Regelung. Es besteht keinen Anspruch auf Anerkennungsverfahren für berufliche Qualifikationen. In der Regel werden auch die schulischen Abschlüsse nicht mit dem deutschen als gleichwertig anerkannt. Abiture aus Iran oder Irak werden als ein Realschul- oder Hauptschulabschluss bewertet. Akademische Abschlüsse werden meist nur als Zulassung zum Studium anerkannt.

Die Flüchtlinge ohne sicheren Aufenthalt haben oft das Problem, dass sie keinen Identitätsnachweis vorlegen oder bei den Botschaften besorgen

können, was jedoch als Unterlage vor dem Anerkennungsverfahren notwendig ist.

Weiterhin bestehen Probleme, die zum Teil alle drei Gruppen betreffen:

- fehlende passgenaue Maßnahmen,
- fehlende berufsspezifische Sprachkurse
- keine finanzielle Unterstützung für eventuell vorhandene Weiterbildungsmaßnahmen,
- keine finanzielle Unterstützung für Übersetzung und Beglaubigung

**ZBBS:** Welche gesetzlichen Bestimmungen werden gerade geändert, reicht das? Oder müsste noch mehr geändert werden?

**Farzaneh Vagdy-Voss:** Durch die Änderung des Anerkennungsgesetzes, die voraussichtlich Anfang 2012 in Kraft treten soll, sind einige Erleichterungen für alle Gruppen, besonders die Drittstaatsangehörige vorgesehen. Hier die wichtigsten:

- Anspruch auf Anerkennungsverfahren für alle Personen, die im Ausland einen Ausbildungsnachweis erworben haben, unabhängig von Aufenthaltsstatus und Herkunftsland,
- Anspruch auf Verfahren besteht sowohl für reglementierte als auch nicht reglementierten Berufe – bis jetzt war das für Drittstaaten nicht möglich,
- Berücksichtigung von Arbeitserfahrung für alle ist möglich,
- Genauere Darstellung von wesentlichen Unterschieden zwischen mitgebrachten Abschluss und deutsche Abschluss – dies ist für Vorlage bei potenzielle Arbeitgeber wichtig,

Im Bereich des reglementierten Berufs soll die zuständige Stelle mitteilen, welche Maßnahme zu einer vollen Anerkennung führt. Der oder die Betroffene kann selbst entscheiden, ob er eine Prüfung durchführt oder eine Maßnahme besucht.

**ZBBS:** Einige Flüchtlinge haben auch das Problem, dass sie überhaupt keine schriftlichen Unterlagen mitbringen und sich auch keine schicken

lassen können. Müssen sie von vorne anfangen, zum Beispiel mit dem Hauptschulabschluss, oder gibt es auch Anerkennungsverfahren für mitgebrachtes Wissen und Können ohne Zeugnisse?

**Farzaneh Vagdy-Voss:** Das Berufsqualifikationsfeststellungsgesetz BQFG sagt: Wenn der Betroffene aus nicht selbst zu vertretenden Gründen nicht oder nur teilweise die erforderlichen Nachweise vorlegen kann, oder die Vorlage für ihn mit einem unangemessenen zeitlichen und sachlichen Aufwand verbunden ist, soll der zuständige Stelle sonstige geeignete Verfahren für die Feststellung durchführen.

Der Betroffene soll glaubhaft machen, dass die Vorlage von entsprechenden Unterlagen nicht möglich oder mit viel Aufwand verbunden ist. Das sollte er in Form einer „Eidesstattliche Versicherung“ machen.

Sonstige geeignete Verfahren zur Ermittlung der beruflichen Qualifikation können Arbeitsproben, Fachgespräche, praktische und theoretische Prüfungen oder Gutachten sein. Es ist kein Anspruch auf Anerkennungsverfahren für schulische Abschlüsse vorgesehen.

Zusammengefasst heißt es, dass für Flüchtlinge oder andere, die keine berufliche Qualifikation vorlegen kön-

nen, weiterhin Schwierigkeiten bei der Anerkennung besteht. Zum Beispiel muss für ein Studium weiterhin eine Zugangsberechtigung vorhanden sein, und dies ist nur mit Abitur bzw. Mittlere Reife möglich.

Unklar ist im Gesetz auch, wie die zuständigen Stellen für nicht reglementierte Berufe, in der Regel Kammern, eine informelle Gutachten bzw. Kompetenzfeststellung für Drittstaaten vornehmen, da bisher nur ein Teil der EU-Bürger und Spätaussiedler davon profitieren konnten.

Das Gesetz ist ein Bundesgesetz, und die Länder sind nun aufgefordert, das länderrechtliche Gesetz anzupassen.

Unklar ist auch die Finanzierung von Anpassungslehrgängen nach einer möglichen Teilanerkennung.

**Kontakt:**  
**Farzaneh Vagdy-Voß**  
**Flüchtlingsrat SH - Projekt access**  
[www.frsh.de](http://www.frsh.de)  
[www.access-frsh.de](http://www.access-frsh.de)



*Auch so bekommt man den Überblick: Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes „Be-In“ der ZBBS haben den Rathausturm in Kiel bestiegen.*

**Die ZBBS (Zentrale Bildungs- und Beratungsstelle für MigrantInnen in Schleswig-Holstein) ist Trägerin des Projektes „Be In“. Hier werden junge Flüchtlinge beraten, wie sie mitgebrachte Bildungsabschlüsse nutzen können (wenn diese anerkannt werden), wie sie anerkannte Bildungsabschlüsse nachmachen können und wie es gelingt, in den Arbeitsmarkt einzusteigen. In diesem Heft stellen sich einige TeilnehmerInnen vor.**

*Sprache ist der Schlüssel zur Bildung! Vielen herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern. Der Deutschkurs für Flüchtlinge (Foto unten) wird ausschließlich aus Spenden finanziert.*

